Freitag, 7. August 1925.

Einzelnummer 15 Groschen
mit illustrierter Beilage 30 Gr.

64. Jahrgang. Nr. 180.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.
ausschließlich Postgebühren.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen. Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Geistesdämmerung und zweite Völkerwanderungsepoche.

Unsere germanischen Ahnen glaubten, daß, wenn der Zeitkreis der Herrschaft Odins und Freyas sich seinem Ende nähern wird, der Verstand aller Mitglieder der großen Götterfamilie von einem immer dichteren Nebel umwölkt werden wird, und infolgedessen auch die gesamte Menschheit in eine allmählich immer größere Geistesfinsternis sinken werde. Endlich wird kein Mensch mehr den anderen richtig verstehen können; ein Kampf aller gegen alle wird entstehen, und die Welt wird untergehen. So stellten sich den Weltuntergang unsere Väter vor; würden heute die alten Hünengräber, wie sie zwischen dem Rhein und der Weichsel zerstreut, uns an jene Zeiten erinnern, sich auftun, unsere entschlafenen Ahnen sich erheben und das heutige Europa sich ansehen könnten, so könnten sie sich davon überzeugen, daß die dumpfen Vorahnungen der Religion Odins heutzutage sich verwirklichen. Denn zweifelsohne sind wir im 20. Jahrhundert, im Zeitalter der Elektrizität, Zeugen einer unerklärlichen und daher um so grauenvolleren Umnebelung der führenden Geister. Das Weltende, das „Mußpilli" der Runensprache, scheint (wenigstens in Europa) wirklich vor der Tür zu stehen. Der Historiker des nächsten Jahrtausends wird unser chaotisch-sinnloses Treiben seit dem Weltkriege sicherlich nicht das Zeitalter der „Aufklärung", sondern ganz gewiß das Zeitalter der Geisterdämmerung und der Finsternis nennen müssen.

Sehen wir uns nur mit nüchternem Blicke um, so stoßen wir auf jedem Schritt und Tritt auf Zeichen untrüglicher Geistesstörung gerade bei den führenden Männern und führenden Klassen in der Heimatstadt, im Teilgebiete, wo wir unser Leben fristen, — in unserem Staate, und zugleich fast in ganz Europa. Gewiß, weder die große Masse, noch die geistesverstörten Führer sind imstande, zu dem Geschehenden und Verübten ein richtiges Maß anzusetzen, — gerade weil sie verstörten Geistes und daher außerstande sind, eine richtige Perspektive im Bilde der Gegenwart herauszufinden, wie ein Verrückter nicht schwarz von weiß, und rechts von links zu unterscheiden vermag. Aus der Fülle der uns umgebenden Beispiele will ich nur etliche herausgreifen: 1. Die Verdrängung der Optanten und sonstiger Deutschen und Nichtdeutschen aus ihrer Heimat, 2. das Sinken des Rechtsgefühls auf dem europäischen Festlande und 3. die fortschreitende Militarisierung und Balkanisierung nach Versailles. Diese drei Erscheinungen, von denen die eine sich auf dem Gebiete der Ethnopolitik abspielt, die zweite auf das Gebiet der sozialpolitischen Verhältnisse unserer Revolutionszeit hinüberspielt und die dritte — die den Vorläufer des großen allgemeinen Zusammenbruchs unserer Rasse und der christlichen Kultur zugleich bildet — gleichen drei konzentrischen Kreisen. Der größere Kreis umfaßt den nächstfolgenden kleineren, und doch ist der eine ohne den anderen unbegreiflich und unerklärlich . . .

Ich erlaube mir zu bezweifeln, ob viele Staatsmänner Europas sich klar und deutlich zu vergegenwärtigen verstehen, daß die Zeitspanne von 1919—1926 speziell für das Gebiet zwischen der Weichsel und der Oder nichts als eine periodisch jede 500 Jahre wiederkehrende Ebbe der germanischen Rasse darstellt. Die meisten schlagen die Hände über dem Kopfe zusammen und meinen, es geschehe etwas ganz Unerhörtes und noch nie Dagewesenes; im Laufe von weniger als einem Jahrzehnt wird infolge rein politischer Schiebungen eine riesige Völkerwanderung inszeniert, die 1 200 000 Deutsche aus ihrer Posener und westpreußischen Heimat verdrängt, die dieses hochkultivierte Land wirtschaftlich herabsinken läßt, die etwas Widersinniges, Unmenschliches, Rohes und Hysterisches darstellt usw. usw. — Wer so spricht, der kennt die Geschichte dieses Landes nicht. Als im 15. Jahrhundert die Macht des deutschen Ritterordens zusammenbrach, da folgte der Zeit des ständigen Vordringens des deutschen Volkstums an der Netze, der Weichsel und der Warthe eine Periode der plötzlichen Erstarkung des Slawentums. Der griechisch-orthodoxe Sieger bei Grunwald (Jagjello I., ein russifizierter Häuptling der wilden Litauer und Sohn einer russischen Großfürstin, führte bekanntlich an erster Stelle den Titel des „Großherzogs aller Reußen" (die vielen Ortschaften im heutigen Pomorze, die „Nowa Cerkiew" heißen oder sonstige echt-russische Namen tragen, rühren meistens aus jener Periode der Deutschenverdrängung her). — Er hatte den Plan gefaßt, sein großes russisch-litauisch-polnisches Reich, zu dem seine Nachkommen auch noch die Tschechei und die rumänischen Donauländer geschlagen haben, an die Ostseeküste dicht anzulehnen. Die Vernichtung des deutschen Elements wurde daher von ihm damals, genau wie in den heutigen Tagen von anderen, entlang der ganzen Ostseeküste ins Auge gefaßt, — die alten russischen Chroniken jener Zeiten geben einen Aufschluß über die großen Pläne der Deutschtumsfeinde vor 500 Jahren. Jagjello nahm eine gewaltige Kolonisation der zumeist vor dem grausamen Tatarenjoche fliehenden Russen im heutigen Pommerellen und in der Kaschubei in Angriff. Viele Zehntausende deutscher Bauern und Städter mußten eiligst das Land räumen, welches wirtschaftlich bald verödete und verwilderte, nachdem es ein halbes Jahrtausend hindurch von deutschem Fleiß und deutscher Arbeit hochgebracht woren war.

Greift man noch 500 Jahre zurück, so gerät man in die Zeit einer anderen deutschen Volksverdrängung auf demselben Boden. Als Kaiser Otto II. in den Kämpfen gegen die mohammedanische Welt 983 im fernen Italien verblutete, da haben sich die slawischen Stämme, welche sein Großvater und Vater dem Deutschen Reiche untertänig gemacht hatten, gegen die Oberhoheit des dreijährigen Otto III. erhoben. Genau wie heutzutage (nach 1918) und genau wie vor 500 Jahren (nach dem Tode Kaisers Rupprecht von der Pfalz), so stand auch damals, vor 1000 Jahren, das deutsche Volk ohne seinen Stammfürsten, und war sich uneinig, in kirchlichem und ständischem Parteihader versumpfend, alle Feinde des Germanentums aber nutzten den Augenblick seiner geschichtlichen Schwäche eiligst aus. Und noch 500 Jahre zurück (um 450 n. Chr.) sehen wir an den

Um die Arbeitszeit in Polen.

Ein neuer Konflikt. — Besprechungen des Ministers Sokal. — Ausweichende Erklärungen gegenüber den Arbeitervertretern. — Vor dem Streik?

In der oberschlesischen Hüttenindustrie ist eine neue schwierige Lage betreffs der Arbeitszeit eingetreten. Am 21. Juli sollte der Achtstundentag wieder in den oberschlesischen Metall- und Eisenhütten automatisch eingeführt werden, nachdem das Abkommen über die zehn- und zwölfstündige Arbeitszeit abgelaufen war. Eine Verlängerung des Abkommens hatte zwischen den Beteiligten nicht stattgefunden. Von industrieller Seite wird gesagt, daß die Arbeiterschaft sich eines Tarifbruches schuldig gemacht habe, da ein Teil der Arbeiter um 2 Uhr die Arbeit verlassen hätte. Der „Oberschlesische Kurier" schreibt dazu, daß hier die Feststellung getroffen werden müsse, daß in diesem Falle die Arbeiter im Recht seien. Denn die Betriebsräte und die gesetzmäßigen Vertreter der Arbeiterschaft haben die Pflicht, darüber zu wachen, daß Tarife und Verträge eingehalten werden. Der Achtstundentag ist ein Stück des Tarifvertrages, obwohl auch wieder gesagt werden soll, daß die Arbeitervertreter dafür zu sorgen haben, daß keinerlei Störungen der Betriebe eintreten. Die Industrie weist mit allem Nachdruck darauf hin, daß der Achtstundentag nicht genüge, um Polens Hüttenindustrie lebensfähig zu erhalten. Die Arbeiterschaft hegte die Befürchtung, daß es sich um einen „Anschlag auf den Achtstundentag" handle, und sie will aus Prestigegründen nicht darauf eingehen, weil sie der Meinung ist, daß die Aufgabe des Achtstundentages gleichzeitig die Aufgabe der letzten Errungenschaft der Revolution ist.

Dem Konflikt versuchte man dadurch beizukommen, daß man die ganze Frage verzögerte. Die Zentralregierung hätte sich sofort ins Mittel legen müssen, um eine Klärung herbeizuführen. Es scheint sich aber um falsche Informationen zu handeln, die man der Warschauer Regierung hat zukommen lassen. In letzter Stunde, als es sich darum handelte, daß der Konflikt schwere Formen annehmen könnte, als der Generalstreik drohte, wurden die Arbeitervertreter nach Warschau berufen. Am Dienstag nachmittag 5 Uhr sind nunmehr die Arbeitervertreter vom Minister Sokal in Gegenwart des Ministers Jankowski empfangen worden. Der Demobilmachungskommissar für Oberschlesien, Ingenieur Tarnowski, war bei der Besprechung zugegen. Die Gewerkschaftsführer haben dem Minister die Lage erklärt und der Minister sagte, daß er den Standpunkt der Arbeiter nicht verstehen könne. Der Ministerrat hat den Beschluß gefaßt, daß am 10. August eine Verordnung herausgegeben werden soll, aus der hervorgeht, daß die Überleitung zum Achtstundentag an diesem Tage beginnt. Auf die Frage, auf welche Weise das geschehen solle und welche Arbeiterkategorien davon betroffen würden, gab der Minister eine ausweichende Antwort. Der Minister erklärte, daß bei der Überleitung hauptsächlich auf die Konkurrenzfähigkeit der oberschlesischen Industrie Rücksicht genommen werden muß, die mit dem Ausland auf einer Stufe steht.

Der Minister versprach, daß er noch im Laufe des heutigen Tages eine Verordnung erlassen werde, die eine Regelung verfügt. Die Vertreter der Gewerkschaften gebrauchten bei der Unterredung sehr scharfe Worte und verschwiegen ihre Mißbilligung dem Minister gegenüber nicht. Vielleicht wird die Haltung der Regierung durch die Mitteilung verständlich, daß vor der Konferenz eine Abordnung der oberschlesischen Industriellen eine längere Konferenz mit dem Arbeitsminister hatte, in der die uneingeschränkte Beibehaltung des Arbeitszeitabkommens gefordert worden sein soll. Aus industriellen Kreisen wird die Mitteilung gemacht, daß die Industrie durchaus zur Einhaltung des Achtstundentages bereit wäre, wenn von der Regierung Maßnahmen ergriffen würden, eine Entlastung der Industrie auf finanziellem Gebiet herbeizuführen.

Die Lage in der oberschlesischen Industrie hat sich wenig geändert. Ein Teil der Belegschaften hat den Achtstundentag eingeführt, andere Hütten haben mit der Arbeiteraussperrung geantwortet. Die Entscheidung liegt jetzt in den Händen der Arbeiter.

Die Anordnungen der preußischen Regierung.

Der preußische Minister des Innern, Severing, der von Schneidemühl nach Berlin zurückgekehrt ist, läßt durch einen Anschlag im Lager Schneidemühl folgendes bekanntgeben:

1. Es wird von der preußischen Regierung alles daran gesetzt, um einmal den Abtransport eines erheblichen Teils der Optanten in die einzelnen preußischen Regierungsbezirke stark zu beschleunigen und sodann für die im Lager Zurückbleibenden weitgehende Erleichterungen ihrer schwierigen Lage zu schaffen. Zu diesem Zweck gehen noch am Dienstag, dem 4. August, an die preußischen Regierungspräsidenten eilige dienstliche Anweisungen des Ministeriums des Innern heraus, sofort alle erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, um die ihnen zugewiesene Zahl von Optanten in ihrem Regierungsbezirk beruflich unterzubringen und mit Wohnung zu versorgen. Wo dies über den Rahmen der bereits errichteten Optantenwohnungen hinaus noch notwendig ist, werden die benötigten Mittel zur weiteren Unterbringung für Optanten von der Staatsregierung sofort zur Verfügung gestellt. Voraussichtlich werden auf diese Weise noch in dieser Woche 1500 bis 2000 Optanten in die einzelnen Regierungsbezirke verteilt werden, so daß eine erhebliche Entlastung des Lagers Schneidemühl eintritt.

2. Bei den Abtransporten in die Regierungsbezirke werden vor allem die Angehörigen der Berufe zuerst berücksichtigt werden, bei denen anzunehmen ist, daß bei der für sie besonders ungünstigen Lage des Arbeitsmarktes (freie Berufe, Bankbeamte, kaufmännische Angestellte) Anforderungen an den zentralen Arbeitsnachweis im Lager Schneidemühl nicht einlaufen werden. Für die Angehörigen der übrigen Berufe, wie Landarbeiter, Handwerker usw., wird nach wie vor die zentrale Arbeitsvermittlung, durch die auch schon am Montag, dem 3. August, wieder 200 Personen mit Arbeit versorgt und abtransportiert werden konnten, sich einsetzen. Im ganzen wurden bis jetzt schon Optanten mit einem Familienstand von 5000 Personen beruflich untergebracht.

3. Für die vorläufig im Lager Zurückbleibenden sind die folgenden Maßnahmen vorgesehen, die alle mit größter Beschleunigung in Kraft treten werden und für deren Durchführung die preußische Staatsregierung keine finanziellen Opfer und keine Mühe scheuen wird: a) Es werden in ausreichender Anzahl Bettgestelle fertiggestellt und die Zahl der bereits vorhandenen Familienkojen bedeutend vermehrt. Für die Betten stehen auch die aus Berlin bereits angeforderten 9000 Decken zur Verfügung. b) Für Wöchnerinnen und Kranke werden die Wöchnerinnenheime und Krankenhäuser sowie sonstige sanitären Einrichtungen nicht nur Schneidemühls, sondern auch der benachbarten Landkreise zur Verfügung gestellt. Sollte die Zahl der Ärzte nicht ausreichen, so werden Ärzte der Schutzpolizei zur Dienstleistung nach dem Schneidemühler Lager kommandiert. c) Die Feuerlöschvorrichtungen des Lagers werden vervollkommnet. d) Es wird ein Kinderheim mit einer ausreichenden Zahl von Plätzen für die Kinder der Optantenfamilien errichtet. e) Der Jugend und den sportlustigen Männern im Lager werden sich sportgewandte Beamte der Schutzpolizei zur Verfügung stellen, um durch Sport und Spiel den Insassen des Lagers über die erzwungene Untätigkeit hinwegzuhelfen. f) Die im Lager befindliche Wellblechbaracke wird zu einem Unterhaltungs- und Lesesaal umgewandelt. Es wird im Lager eine Beratungsstelle eingerichtet, die den Optanten unentgeltlich in allen Rechts-, Wohnungs- und Berufsfragen fachkundige Auskunft geben soll. Die Beratungsstelle wird mit juristisch geschulten Männern besetzt, die auch insbesondere genau mit den polnischen Verhältnissen vertraut sind.

Ich habe die Überzeugung, nicht zuletzt auf Grund meiner überaus günstigen Eindrücke von den Menschen und der Stimmung im Lager Schneidemühl, daß durch ein Zusammenwirken all dieser in Angriff genommenen und sehr bald durchgeführten Maßnahmen sowohl ein erheblicher Teil der Optanten schnell innerhalb der verschiedenen Teile des Landes wieder in geordnete berufliche und Wohnungsverhältnisse übergeführt werden wird als auch noch die vorläufig im Lager Bleibenden das schwere Los ihrer Ausweisung dort nach Möglichkeit gelindert fühlen werden.

Polnisch-russische Spannung.

Wie die „Chicago Tribune" aus Riga berichtet, hält die Sowjetarmee im Bezirk von Minsk unter ihrem Oberkommandierenden General Frunse am 8. August ihre Manöver ab, während die polnischen Manöver am 11. August bei Grodno beginnen. Der frühere lettländische Konsul, der soeben von Minsk zurückgekehrt ist, berichtet, daß 200 000 Infanteristen und 6000 Kavalleristen und zwei Regimenter, die für den Gaskrieg ausgerüstet seien, im Bezirk von Minsk Quartiere bezogen hatten. Außerdem seien 110 Flugzeuge im Manövergebiet angekommen. Die russischen Fliegerabteilungen und die russische Kavallerie seien weit besser ausgerüstet als die polnischen. Die Lage an der polnisch-russischen Grenze im Bezirk von Grodno sei in der letzten Zeit sehr gespannt. Kleine Abteilungen der Sowjettruppen überschritten öfters die Grenze, überfielen polnische Blockhäuser und hielten Züge an. So hatten gestern zwei Sowjetabteilungen die Grenze überschritten und polnische Truppenformationen angegriffen. Die an der polnisch-russischen Grenze verkehrenden Züge seien mit Maschinengewehren ausgerüstet.

Eine neue Hochwasserkatastrophe.

Warschau, 5. August. In den letzten Tagen wüteten in mehreren Gegenden Polens heftige Gewitterstürme, verbunden mit katastrophalen Regengüssen. In Warschau selbst wurden durch einen verheerenden Wolkenbruch mannigfache Schäden verursacht. Auf einigen Eisenbahnstrecken in den Vorstädten ist der Verkehr unterbrochen. Alle telephonischen und telegraphischen Leitungen gegen Westen sind gestört.

Auch in Lodz hat ein Wolkenbruch große Schäden verursacht und in mehreren Straßen die Trottoirsteine aufgerissen. Das Wasser überschwemmte zum Teil die Geleise der elektrischen Straßenbahn, so daß diese den Betrieb einstellen mußte.

Bei Oswiencim ist die Lage bedrohlich, da der Fluß Sola infolge des heftigen Regens aus den Ufern getreten ist und bereits eine Brücke weggeschwemmt hat. Das Dorf Kobiernice bei Oswiencim steht unter Wasser.

Bei Krakau ist der Wasserspiegel der Weichsel in ständigem Steigen. In der Stadt selbst hat das Unwetter verschiedene Schäden an Häusern und in den Parkanlagen hervorgerufen.

Das Hochwasser im Teschener Gebiet hat die Höhe der letzten Katastrophe überschritten. Auf tschechischer Seite sind einige Eisenbahnstrecken unterbrochen.

Gestaden der Weichsel genau dasselbe Bild. Auch damals mußten unsere Ahnen dieses **Land räumen, welches seit Jahrtausenden die Urheimat unserer Rasse war** (keinesfalls ist es die Heimat der slawischen Polen, Russen oder Kaschuben, die sämtlich von jenseits der Karpathen in das Reich der nordischen Gothenkönige eingewandert sind). —

Vor 1500 Jahren fegten die vom asiatischen Osten kommenden Stürme der Großen Völkerwanderung die letzten Burgen der Gothen, Vandalen und Burgunder, die an den Ufern der kujawischen Seen, in den nordkapathischen Vorgebirgen (Olsztyn = Holstein, Melsztyn = Mühlstein, Iłża = Illsaß usw., auch Kruszwica = Kreiswiats, d. h. „der Kreis für Volksversammlungen") weit bis an die Gestade des Schwarzen Meeres einst so stolz ragten. Damals waren es die gelben Avaren und Hunnen, die die germanischen Urbewohner und Wirte dieses Landes, in die Gebirgstäler Mittel- und Süddeutschlands zurückgedrängt haben und auf diese Weise, nachdem sie selbst untergingen, das herren- und kulturlose Land zwischen der Elbe und dem Dniepr dem Alleinbesitze der in Sümpfen und Wälderwildnis verkrochenen Slawen hinterließen . . .

Daß der gewaltige Hunnenkaiser Etzel, genau wie der Halbrusse Jagiello, damals bei der Verdrängung der durch Religionszwiste und Hader zerfallenden Gothenherrschaft aus diesem riesigen Gebiete irgendwelche eigene politische Rassenpläne verfolgte, unterliegt keinem Zweifel. Doch staunenswert ist der Umstand, mit welcher mathematisch beinahe genauen Regelmäßigkeit alle 500 Jahre dem mühsamen Anhäufen der deutschen Kultur in den urgermanischen Ländern zwischen den Karpathen und der Ostsee **eine jäh eintretende Ebbe folgt**, — und zwar jedesmal unter denselben Begleiterscheinungen innerhalb der deutschen Völkerfamilie selbst . . .

Vielleicht wäre es nicht unnütz, die Lehren der Geschichte auch zum heutigen Stand der Dinge anzuwenden? Unsere Ahnen haben das leider nicht immer verstanden. Wir, die Menschen der Götterdämmerungsperiode, verstehen es scheinbar auch nicht. Darum gleichen wir Blinden, die mit Gleichmut dem Verderben entgegenschreiten.

Nun, — über das allgemeine Sinken des Rechtsempfindens in ganz Europa. Einst waren gerade wir, die weiße Rasse, das Christentum, eine Leuchte der Staats- und Staatenmoral. Die römischen Pandekten; des Kaisers Justinianus Bürgerliches Gesetzbuch; die souveräne kirchliche Gerichtsbarkeit der Päpste, Konzile, Erzbischöfe und Äbte; ein Magdeburger, Aachener, Frankfurter oder Leipziger Gerichtshof, dessen auf dem „guten Recht" aufgebauten Richtersprüche im Mittelalter (wie z. B. diejenigen von Magdeburg, für Krakau, Warschau, Riga und Nowgorod) als rechtskräftig galten, — das war **der Geist des Rechts**, welcher die Hauptstütze der gesamten europäisch-christlichen Zivilisation ausmachte. Vor 150 Jahren konnte ein europäischer Kleinbauer seinem Monarchen sagen: „Es gibt noch Richter in der Hauptstadt!" Das war ein Ausdruck des festen Bewußtseins des allgemeinen Willens Europas zur Rechtsordnung. Heute hat sich dieser Wille zur Gewalttätigkeit eines bewaffneten Sudanesen umgewandt . . . Der edle Wille ist fort. Dank **diesem** Willen zur Gerechtigkeit hat der weiße Europäer einst die Hottentotten aller anderen „farbigen" Weltteile samt ihrer Wildenmoral sich untertänig gemacht, keinesfalls aber dank dem recht zweifelhaften Umstande, daß ein Gutenberg und ein Schwarz (und nicht ein Khao-Pangtse und ein Ssüj-Khun-Tschao vor zwei Jahrtausenden) die beweglichen Lettern und das Pulver erfunden haben. Wir in unserer Geistesverfassung möchten nur allzu gerne das Gegenteil für wahr annehmen. Wo ist dieser edle Geist der Rechtschaffenheit und der menschlichen Gerechtigkeit heute geblieben? Ist er nicht etwa nach dem Indien eines Ghandi und eines Rabbindranath-Taghore oder nach dem China eines Sün-Yah-Tsens übergesiedelt? Oder glauben wir wirklich, daß unsere im unschuldig vergossenen und zum Himmel um Rache rufenden Blute erstickenden Sowjettyranneien diesen Geist uns Europäern wiederherzustellen vermögen? Oder soll vielleicht von den in ihrem moralischen Schmutze der „Sanktionen", der „Liquidationen" und der „Reparationen" schwelgenden Staaten des balkanisierten und militarisierten Abendlandes die Menschheit den Wiederaufbau der schwindenden Ideale der allgemeinen Gerechtigkeit erhoffen? Führten die Ententestaaten doch einen blutigen und an allerlei Opfern überreichen Weltkrieg — vermeintlich! — nur um die Gerechtigkeit wiederherzustellen? Aber, sehen wir uns doch das Resultat nüchtern an: was sehen wir? Um das Menschenabwürgen nur ja **nicht** aufgeben zu brauchen, hat man in Versailles einen Zwangsvertrag aufgesetzt, der (wie selbst Clémenceau zugegeben hat) lediglich „eine Methode darstellt, **den abflauenden Krieg fortzusetzen.**" . . . Und der Weltkrieg **wird** fröhlich fortgesetzt. Wer es nicht glaubt, der möge sich die menschenüberfüllten Züge allerlei Optanten und Emigranten samt Familien, samt Gesinde, Vieh, Kind und Kegel ansehen! Mit Tränen in den Augen werden im tiefsten „Frieden" Millionen von ehrlichen Menschen gezwungen, ihre alte Heimat zu verlassen. Die liquidierten Ansiedler: ruinierte Existenzen, von der Scholle durch unwissende Gewalt verdrängten Männer der Arbeit, verwüstete Ländereien! Ruin, Totschlag und Mord will Europa haben, aber keinen Frieden und keine Gerechtigkeit! — — —

Der Krieg sollte das „unnatürliche Staatsgebilde im Herzen Europas, — die Habsburger-Monarchie", abschaffen. Nun, man hat dieses verhaßte Gebilde 1919 abgeschafft. Aber lediglich wohl nur zu dem Zwecke, um sogleich **sieben** andere, **noch minderwertigere** Staatenneubildungen aufzurichten. Der Krieg sollte den „unerträglichen" Militarismus der Preußenkönige aus der Welt schaffen. Wohlan, — es geschah 1918. Aber lediglich nur dazu, um heute um eine volle Million von bewaffneten Männern **mehr**, als vor dem Kriege, auf Europas Boden ständig unterhalten zu müssen . . . Denn niemand will **die Wahrheit** sehen, die dem verlogenen und zum Abgrunde eilenden Abendlande **nicht paßt**. Deutschland möge nur seine Waffen bis auf das letzte Federmesser eines Sekundaners ausliefern, — es wird sowieso in allen Zeitungen der Welt posaunt, daß eine Revanchearmee von sieben Millionen eroberungslustigen Deutschen Tag und Nacht geheime Manöver abhält und Giftgase aufspeichert. Anders könnte man doch selbst seinen Gelüsten nicht weiter nachkommen, . . . liquidieren, . . . sanktionieren, . . . reparieren, . . . Fremdstämmige vertreiben, . . . expropriieren . . .

Es ist schlimm um unser christliches Abendland bestellt, viel schlimmer vielleicht als vor 500 Jahren, zu den Zeiten der großen Reformationsmassenmorde; **schlimmer als vor 1000 Jahren**, zu den Zeiten der großen Kreuzfahrermorde, und **ebenso schlimm, wie zu den Zeiten der größten Massenmorde der europäischen Geschichte vor 1500 Jahren**, als die zur Wanderung gezwungenen Millionen von Menschen unseren blühenden Weltteil im Nu in einen einzigen großen Schutthaufen der sterbenden Zivilisation verwandelt haben. Wenn ich sehe, wie 2 Millionen der besten Söhne des Russenvolkes in diesen wenigen Nachkriegsjahren ihr Vaterland verlassen mußten, wie gleichzeitig 1¼ Millionen der besten Deutschen aus zwei schönen Provinzen ihrer Heimat vertrieben werden und zur selben Zeit immer größere Massen von Polen und Ungarn, Rumänen und Serben sich auf Ozeandampfer einschiffen lassen, um in einer Anzahl von über 3 Millionen Emigranten (seit 1920 allein nach Nordamerika und Kanada) das Weite zu suchen gezwungen sind, dann ahne ich Böses. Es stehen uns allen noch viel schlimmere Sachen bevor als diejenigen, die wir bisher ab 1914 erlebten.

Mußpilli, Götterdämmerung! Die Sünde gegen den Heiligen Geist der Wahrheit und der Menschengerechtigkeit, die größte Sünde, die niemandem verziehen wird . . .

Dr. v. Behrens.

Republik Polen.

Manöver.

Es werden jetzt die letzten Vorbereitungen zu den demnächst beginnenden großen Manövern bei **Brody** und **Thorn** getroffen. Die einzelnen Abteilungen, die an den Manövern teilnehmen, befinden sich auf dem Wege. Der Kriegsminister, der Chef des Generalstabes, Vertreter der Behörden und der Presse reisen am 10. d. Mts. in Sonderzügen nach den Manövergeländen.

Herr Skrzyński auf der Heimfahrt.

Minister **Skrzyński** besuchte Philadelphia, wo er von den Behörden aufgenommen wurde. In Neuyork, wo der Minister zuletzt weilte, fand im Indien House, dem Finanzzentrum von Neuyork, ein von Dillon zu Ehren des Ministers gegebener Empfang statt, an dem hervorragende Vertreter der Finanzwelt teilnahmen. Dillon hob in seiner Begrüßungsansprache die ungewöhnlichen Bestrebungen Polens auf dem Gebiet des Wiederaufbaus und den vortrefflichen Stand der Eisenbahnen hervor. Die in Polen erzielten Resultate seien um so bemerkenswerter, als Polen den Wiederaufbau ohne fremde Hilfe vollzogen habe. Gestern, am Mittwoch, reiste der polnische Außenminister auf der „Berengaria" **nach Europa ab**. Sein Aufenthalt in Amerika dauerte **drei Wochen**. In dieser Zeit besuchte er nach einer polnischen Meldung **neun Staaten, hielt 19 Reden und gewährte 18 Unterredungen**.

Gefangenenaustausch.

Wie die „**Agencja Wschodnia**" aus Warschau meldet, wird der polnisch-litauische Gefangenenaustausch 13 Polen betreffen, die in drei Wochen nach Polen zurückkehren.

Eine Berichtigung.

Bank Związku Spółek Zarobkowych macht durch die polnische Presse bekannt, daß die neulich von der „Prawda" gebrachte und von uns wiedergegebene Meldung falsch ist. Die Bank habe durch ihre Danziger Filiale keinerlei Złotys auf den Markt geworfen und Schritte unternommen, um die Quelle dieser Falschmeldung zu ermitteln.

Die Turner aus Amerika.

Die polnischen Turner aus Amerika trafen gestern um 11 Uhr vormittags in **Kattowitz** ein, wo sie vom Vizewojewoden **Żurawski** und dem Stadtpräsidenten **Górnik** begrüßt wurden. Am Sockel des Denkmals für gefallene schlesische Aufständische wurde im Namen der amerikanischen Turnerschaft ein Kranz niedergelegt. Am Nachmittag fanden Darbietungen schlesischer Mannschaften und ein Festakt statt.

Verhaftungen.

Aus Wilna wird gemeldet, daß die Polizeibehörden 11 Bolschewisten verhafteten, die im Dorfe Piwowarre, Kreis Święciany, 2 polnische Soldaten ermordet haben.

Vom Lemberger Standgericht.

In Lemberg begann gestern um 10 Uhr vormittags die Verhandlung gegen **Botwin**, der den Kriminalisten Cechnowski ermordete. Im Laufe der Verhandlung ist nach der vorliegenden Meldung der Agencja Wschodnia festgestellt worden, daß Botwin schon während seiner Gefängniszeit 700 Złoty erhielt, und daß der Mord ihm von einer hochgestellten Persönlichkeit aus Kommunistenkreisen aufgetragen worden war. Der Mörder Botwin sagte u. a. aus, daß nach gelungenem Anschlag ihm die Genossen die Flucht erleichtern sollten. Vor dem Anschlag erhielt Botwin ungefähr 40 Złoty. Nach Verlesung der Ergebnisse der polizeilichen Untersuchung, aus der hervorgeht, daß der Mörder nach vollführter Tat eine größere Summe erhalten und ihm die Ausreise nach Rußland erleichtert werden sollte, sowie nach Aussagen einer Reihe von Zeugen schloß der Vorsitzende die Verhandlung. Das Urteil wird heute, am Donnerstag, um 10 Uhr vormittags verkündet werden.

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Jansen.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Durch solche Mahnungen nimmt er ihm zwar den aufrichtigen, heißen Schmerz des Neides nicht von der Seele, aber er gesellt dieser fressenden Krankheit doch die Furcht und hält sie so in Schranken, wie das Schwert des Herrn den allzufrechen Narren. Jedoch die heldenhaften Regungen, die Gunther immer noch auszeichnen, erdulden nur knirschend das Joch der Furcht, und indem sie sich ihrer mit ohnmächtigen Kräften erwehren, wird ihnen mählich jedes Mittel im Streit recht; ihre klaren Spiegel beginnen zu erblinden ob der häßlichen Veränderungen ihres Antlitzes.

Diese Gedanken sind seltener, ja, verschwinden schier, wenn die Könige beisammen sind. Nach lärmenden Festen, an denen Brunhild würdige Tugenden der Hausfrau und Königin zeigt und sich ganz den billigen, mit unwiderstehlicher Anmut und gleich einem Geschenk hingehaltenen Wünschen Chriemhilds widmet, verbringen die Herren ihre Tage in Spiel und leichter Jagd, und das freudige Herz des Niederländers adelt und verklärt die menschlichen Leidenschaften, die um ihn geifern. Jedoch der Entfernte beschäftigt Brunhild mehr als der an ihrer Seite klingend plaudernde Zecher, mehr als einmal überrascht Chriemhild eine sinnende, schwermütige Frau, seltsam sich abhebend von dem Frohsinn der lenzsommerlichen, grünen Hügel Burgunds, eine Fremde unter den lachenden Blumen ihres Gartens, gleich einer vollerblühten, dunkeltraurigen Rose, die sich über Wiesenblumen wiegt.

Ihr Mutterherz, durch dessen leuchtende Welt ihr lachender Knabe springt, beugt sich erschrocken über das unbekannte Leid, dessen tiefsten Grund sie nicht zu ahnen wagt, und indem sie ängstlich ihr Söhnchen von der blassen Königin fort und auf ihren Schoß zieht, versucht sie ein Wort, diese verschlossene Wehmut zu öffnen.

„So soll Dein Sohn werden, Schwester, solch ein frischmutig Kerlchen — —"

„Nein!" unterbricht Brunhild, ballt die Hände, daß alles Blut aus ihren Fingern strömt. „Ein **Held** soll er werden, der Wille der Götter gebiert ihn!"

Plötzlich, wie Felsgeröll in einen stillen See, stürzen die Worte frevelnden Hochmuts auf Chriemhild; sie starrt verständnislos auf die unbegreifliche Frau, deren Reden nie dazu angetan sind, nur die Oberfläche des Gemüts zu rühren, die aber heute mit hartem Griff in die tiefste Seele langt. Chriemhild hat nicht gelernt, das Unerreichbare zu begehren, auf der Erde steht sie und kennt die Dinge der Welt, wie sie ihr Auge sieht, nie verliert sie sich zu den Sternen, es sei denn im jähen Rausch der Liebe, und niemals verlangt sie nach den Schätzen, die noch unverteilt und nie vergeben in den Händen der Gottheit ruhen. Ein Pfand der Liebe, ein lockiges, goldenes — — **darf** das überhaupt ein Werkzeug wilder, eigennütziger Pläne sein?

Ein **Held** soll er werden — — wird Sigmund **keiner**? Was rätselt diese Frau? Die junge Nibelungenfürstin furcht die Stirn und sieht groß auf die Abgewandte.

„Was spreche ich solches zu diesem Kinde?" denkt Brunhild; schwer atmet sie in der sonnenwarmen Luft. „Ihre eigenen Züge hat sie gewagt, **seinem** Sohne aufzuprägen, ihre schlaffe Seele wird der Erbe von Niederland haben!"

Der blitzende Strom weht einen kühleren Hauch durch den Garten, seine Wellen hüpfen gleich tanzenden Sternen über ihn hin, und es lockt Brunhild, gegen den mächtigen Trieb der Bergwasser ihre Arme zu breiten, es lockt sie, mit dieser Zieren durch die Flut zu gleiten, den Leib zu erschauen, der in den Armen Sigfrids lag.

„Steht Dir's zu Sinn, Chriemhild?" fragt sie, mit der Rechten auf den Fluß deutend, „heut ist's auch für Dich warm genug." Sie setzt das ohne Absicht hinzu, aber schon der dunkle Ton ihrer Stimme wirkt verletzend auf die Schmäherin.

„Meinst Du, wir hätten nicht gelernt, auch im Wintermond den Leib zu stählen? — Jetzt ist Sommersbeginn! Gewiß, wir sind keine Wasserfeyn für Dein Eismeer. Aber komm, mich drängt's auf einmal wunderlich, in die Kühle zu steigen."

Die Frauen kommen und geleiten sie, luftige, bunte Zelte wachsen auf den Strandwiesen empor. Während die Königinnen sich entkleiden, erinnert sich Chriemhild wieder an die unsichtbare Last, die auf den Schultern Brunhilds ruht, wird sie noch einmal Dancrats Tochter und verdammt die Arglist Burgunds, von der diese Frau in den Staub gezogen ward. Die Bilder in ihrer Seele werden versöhnlicher, und sie sinnt, dieser Armen eine Freude anzutun. Indes deutet Brunhild spöttisch auf das reiche, brokatne Kleid der jungen Königin, das von zweien ihrer Frauen gehalten wird, und fragt:

„Was ziert Ihr Euch so übermaßen? — Wahrlich, als Ihr angeritten kamt, glaubte ich einen Narrenzug zu sehen. — Aber den drängt's nach Pracht, der ehemals Herren den Bügel halten mußte!"

Die Bänder am Leinen werden widerspenstig in der Hand Chriemhilds, und sie fühlt, wie ihr Zornröte über den feinen Nacken rieselt. Aber noch ist sie zu sehr Burgunderin, um sich nicht mehr in der Schuld der Betrogenen zu glauben. So entgegnet sie mit Fassung:

„Wir sind es dem Reichtum schuldig und mögen nicht hinter unseren Knechten stehn. Auch lieben wir, was schön ist."

„Was schön ist?" staunt Brunhild achselzuckend, „hangt das bei Euch am Gewand? — Das Meer ist schön, die weite Ebene, der unendliche Himmel, nicht Dein Flitter!"

Aber sie denkt schon gar nicht mehr an Kleider und Borten, nur reizen will sie die schöne, junge, lebenssprühende Mutter dieses blonden Knaben, der in seinem Röckchen zappelt und strampelt und voller Ungeduld nach den Sandburgen die Hände der Wärterin mit den Fäustchen bearbeitet. Über die Zelttücher weg erheben sich die sanft gewellten, lichtgrünen Hügel des Rheins, mit unnennbarer Süße und Anmut liegen sie unter ihrer Sonne. Brunhild hebt die braunen, kräftigen, doch edel geformten Glieder aus dem Linnen, auf federnden Füßen prüft sie die Spannkraft ihres Leibes und lächelt verächtlich über die Fluren Burgunds.

(Fortsetzung folgt.)

Nansen über seine Armenienreise.

Die Zeitung „Tidens Tegn“ veröffentlicht ein Interview mit Professor Nansen, der nunmehr von seiner Reise nach dem Kaukasus nach Norwegen zurückgekehrt ist. Der Zweck seiner Reise war, wie bekannt, zu versuchen, auf welche Weise man der notleidenden Bevölkerung Armeniens zu Hilfe kommen könnte. „Als ich nach Armenien kam,“ sagte Frithjof Nansen, „zeigte es sich, daß meine Ahnungen richtig gewesen sind. Das Land ist übervölkert im Verhältnis zu seiner bewirtschafteten Bodenfläche. Doch besitzt es große unbewirtschaftete Gegenden, wie z. B. die ganze Umgebung der Hauptstadt Eriwan — der sogenannte Kirrdistrikt, der ungefähr 19 000 Deßjatinen oder 20 000 Hektar umfaßt — und weiter die große Sardarabad-Wüste von ungefähr 45 000 Hektar. Diese Gegenden könnten bei künstlicher Bewässerung außerordentlich fruchtbar gestaltet werden. Des weiteren gibt es 14- bis 15 000 Hektar Moorland, das durch Trockenlegung nutzbar gemacht werden kann. Um die Sardarabad-Wüste der Landwirtschaft nutzbar zu machen, würde man ungefähr 20 Millionen Goldrubel benötigen. Dafür würde man jedoch 43 000 Deßjatinen neues Land erhalten. Für eine bescheidenere Summe kann man schon ungefähr 34 000 bis 35 000 Hektar Land gewinnen, und diese Bodenfläche würde 25 000 bis 30 000 Menschen einen Wohnplatz gewähren. Mein Vorschlag läuft darauf hinaus, daß Armenien eine Anleihe von ungefähr 9 Millionen Goldrubeln zur Verwirklichung dieses Planes erhält. Von den 9 Millionen sollen sechs Millionen der Gewinnung von neuem Land und 3 Millionen der Beförderung von Kolonisten dienen.

Die Arbeit dürfte ungefähr, wenn das Geld im Laufe einiger Monate beschafft werden kann, zweieinhalb bis drei Jahre in Anspruch nehmen. So lange brauchen die Flüchtlinge jedoch nicht zu warten, da sie bei den großen Anlagen Arbeit finden können. Man rechnet damit, daß 3000 bis 4000 binnen kurzer Zeit in die Heimat überführt werden können. Die einzige Schwierigkeit, die der Kapitalbeschaffung entgegenstehen könnte, ist, daß Armenien in politischer Beziehung kommunistisch ist, und daß die Kapitalgeber hierin eine Gefahr für ihre Gelder sehen könnten.“

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. August.

Verleumdungen.

Konitz, das vor länger als drei Jahrzehnten durch den heut noch nicht aufgeklärten Mord am Gymnasiasten Winter eine traurige Berühmtheit erlangt hat, macht wieder einmal durch ein grauenhaftes Kapitalverbrechen von sich reden, das in der Nacht zum vergangenen Sonnabend im dortigen Finanzamt an einem pflichttreuen Polizeibeamten namens Szymczak, einem Manne in den 40er Jahren und Vater von 8 Kindern, verübt worden ist, und zwar, wie inzwischen einwandsfrei festgestellt worden, von seinem eigenen Kollegen Jagoda. Von diesem berichtet das „Konitzer Tagebl.“, daß er in der ganzen Stadt stark verschuldet gewesen war. Wo es ihm irgend möglich war und sich ihm Gelegenheit bot, borgte er seine Mitbürger an oder nahm Waren ohne Bezahlung. Trotz seiner starken Verschuldung lebte er über seine Verhältnisse. Dies alles hatte zur Folge, daß er in arge Bedrängnis geriet und die Gläubiger bereits Sperrung des Gehalts beantragt hatten und Beschwerden an die vorgesetzte Behörde gelangen ließen. Seine Entlassung stand zu befürchten. In dieser Lage keimte bei ihm der Gedanke, durch einen „großen Schlag“ alle Nöte abzuschütteln, den er dann in der Nacht zum Sonnabend ausführte. Das furchtbare Verbrechen, dessen Opfer ein pflichttreuer Mann geworden ist, hat natürlich in allen Kreisen beider Nationalitäten weit über das Weichbild der Stadt Konitz hinaus Abscheu vor der Bluttat und innigstes Mitleid mit dem Ermordeten hervorgerufen. Da anzunehmen ist, daß die Ehefrau des Mörders um das geplante Verbrechen gewußt hat, um so mehr, da sie ihn nach der Tat versteckt hielt und den Untersuchungsbeamten gegenüber falsche Angaben machte, wurde sie ebenfalls in Untersuchungshaft genommen.

Mit ganz besonderer Genugtuung ist festzustellen, daß dank der energischen und umsichtigen Tätigkeit des Polizeikommandanten Trawicki bereits 48 Stunden nach der Verübung des Mordes der Täter festgenommen war. Man darf sich darüber aufrichtig freuen, daß durch die eifrigen Schritte der Konitzer Polizei die häßlichen Gerüchte restlos zerstreut wurden, die nach berühmten Vorbildern wieder aus der schauderhaften Tat einen Mord durch Optanten machen wollten. Wir Deutschen haben uns ja in den letzten Jahren allmählich daran gewöhnt, daß man bei jedem Verbrechen oder jedem Unglück, das sich hier in der Republik Polen ereignet, sofort in boshafter Verleumdung den Deutschen die Schuld in die Schuhe schiebt, ohne auch nur die Spur des geringsten Beweises dafür erbringen zu können. Ob ein grausiges Verbrechen passiert, ob es zu blutigen Straßenrevolten kommt, ob ein Feuer in einem Staatsgebäude ausbricht, ob es zu wenig regnet oder zu viel, ob der Złoty plötzlich fällt, ob der Wind in verkehrter Richtung weht — immer wieder sind es die Deutschen, die daran Schuld tragen. Das bietet jedesmal einen sehr willkommenen Anlaß zu einer Hetze gegen die † † † Deutschen. Man handelt nach dem Grundsatze: „Calumniare audacter, semper aliquid haeret“ („Verleumde tapfer; es bleibt immer etwas hängen.“). Und zwar nicht bloß einfache ungebildete Leute, sondern auch solche, die imstande sind, die vorstehenden lateinischen Worte auch ohne die eingeklammerte Übersetzung zu begreifen. Die Hauptsache ist, daß durch die giftige Verleumdung die Volksseele ins Kochen gerät. Wir behaupten auch, daß derartige wilde Gerüchte meist wider besseres Wissen in die Welt gesetzt werden, denn gegen die Deutschen ist ja bekanntlich alles erlaubt; sie sind vogelfrei. Wie solche perfiden Verleumdungen sich allerdings mit der christlichen Moral eines Volkes vereinigen lassen, das sich mit Vorliebe als religiös bezeichnet, sei dahingestellt.

Wir Deutschen haben uns zwar daran gewöhnt, hier im Lande als Sündenböcke hingestellt zu werden. Hin und wieder beginnt es jedoch auch in uns zu kochen, wenn wir sehen, daß man uns als eine Art Parias anspricht, denen man jede, aber auch jede Schlechtigkeit zutraut. So auch jetzt wieder bei dem Konitzer Verbrechen. Aber angesichts der erfreulich schnellen Aufklärung, die dieses gefunden hat, sei doch einmal den boshaften Hetzern und Verleumdern zugerufen:

Unser deutsches Ehrenschild ist rein und ohne Flecken, so sauber, daß man nur wünschen kann, daß die Verleumder das auch von ihrem Schild allzeit behaupten könnten.

Den deutschen Optanten, deren Gedanken bei der Abwanderung zweifellos nicht auf verbrecherische Taten gerichtet gewesen sind, noch eins an die Rockschöße zu hängen, ist ein boshaftes Unterfangen, das denn doch einmal in aller Öffentlichkeit festgenagelt zu werden verdient. hb.

Ernteergebnisse und Erdruschaussichten.

Aus landwirtschaftlichen Sachverständigenkreisen wird uns geschrieben:

So vielfach, und besonders in polnischen Zeitungen, wird von einer Rekordernte 1925 geschrieben, wie solche die Welt in den letzten 20 Jahren nicht gesehen hat. Diesem muß von maßgebender Seite erwidert werden, daß es doch nicht überall so rosig mit unserer Ernte ausgefallen ist, wie man nach dem Stande der Felder erwarten konnte. Der ganz leichte Boden hat trotz Kunstdung wie vor dem Kriege infolge der anhaltenden Trockenheit fast ganz versagt, das Korn ist zusammengetrocknet, der Erdrusch auf den Morgen sehr bescheiden.

An Waldlisièren, an Gewässern jedoch hat der Roggen in der Blüte Frost bekommen, die Aehren sind zum Teil ganz taub, d. h. leer. Die Sommerung auf leichteren Böden ist sehr kurz im Stroh, was eine Futternot für das Vieh zur Folge haben muß. Auch bezüglich der Kartoffelernte sollen sich die Besitzer von leichten Böden keine großen Illusionen machen. Ganz besonders zeitige Kartoffelsorten hatten auf leichten Böden infolge der Trockenheit aus Mangel an Faserwurzeln keinen Knollenansatz, und es werden die Kartoffelerträge, trotz des Regens der letzten Tage, nur sehr mäßig ausfallen. Es ist mit einer Kartoffelknappheit zu rechnen, da doch nun einmal die leichten Böden vorwiegend den Ausschlag beim Ertrage der Gesamtheit der Kartoffelernte liefern. So manch Brennereibesitzer wird sich sehr überlegen müssen, ob er seine Brennerei in der kommenden Campagne überhaupt in Betrieb etzen soll.

Stadtverordnetensitzung.

Eine ziemlich uninteressante Sitzung hatten gestern unsere Stadtväter. Nicht länger als 20 Minuten waren sie beisammen, und alle zur Berichterstattung kommenden Punkte wurden widerspruchslos angenommen, ohne daß sich eine Diskussionsabsicht geregt hätte. Zu Beginn der Sitzung widmete der Versammlungsleiter dem vor kurzem verstorbenen Propst Kościelski einen Nachruf, worauf der Stadtpräsident die vier vom Wojewoden letztens bestätigten Stadträte einführte. Man ging sogleich an die Beratung der Tagesordnung.

Von den wichtigsten Vorlagen, die erledigt wurden, sei in erster Linie Punkt 12 erwähnt, der die

Uebernahme einer Fürsorge für die Stadt Luck

zum Gegenstand hatte. Berichterstatter Stadtv. Ziembiński. Die Fürsorge besteht nicht in finanzieller Beihilfe, sondern darin, daß unsere Stadtverwaltung Ratschläge und Informationen auf dem Gebiete des Kommunalwesens zur Förderung der Entwicklung der Stadt Luck erteilt. Der Berichterstatter wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß Posen stolz sein könne, daß man mit solchem Anliegen an die Stadt herangetreten sei. Die übrigen Punkte der Tagesordnung betrafen vorwiegend bauliche Angelegenheiten, wie z. B. die

Errichtung einer Gärtnerschule

neben dem Botanischen Schulgarten in der ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berlinerstr.), wofür das benötigte Gelände abgetreten wird, und der Bau von

drei Wohnhäusern für Eisenbahner

in Wilda dort, wo jetzt Schrebergärten sind. Die Vorlage setzt die einzelnen Abtretungsbedingungen fest, in denen natürlich eine Abfindung der bisherigen Gartenbesitzer enthalten ist.

Nach kurzer Dauer fand die Sitzung bald nach 7 Uhr ihr Ende.

Die neuen Alters- und Invaliditäts-Versicherungsmarken.

Die Landesversicherungsanstalt bittet uns, folgendes mitzuteilen: Angesichts zahlreicher Anfragen werden die Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß die Postämter mit neuen Invalidenmarken versehen worden sind, die vom 1. Juli d. Js. gelten. Diese Marken betragen, wie schon mitgeteilt wurde, in Klasse I 30, Klasse II 45, Klasse III 60, Klasse IV 75 und in Klasse V 90 gr.

× **Eheschließungen Heeresdienstpflichtiger.** Heeresdienstpflichtige Personen, die als für den Militärdienst zeitweilig untauglich befunden, oder die aus anderen Gründen von den Untersuchungskommissionen auf 6 oder 12 Monate vom Heeresdienst zurückgestellt werden, müssen, wenn sie heiraten wollen, hierzu die Genehmigung des Kreisergänzungskommandos einholen. Doch werden solche Genehmigungen nur in Ausnahmefällen erteilt.

× **Neue Postkarten.** Nunmehr sind von den Postämtern auch wieder Postkarten mit aufgedruckten Zehngroschenmarken in Umlauf gesetzt worden. Bisher mußte außer der Briefmarke auch noch die Karte selbst mit einem Groschen bezahlt werden.

s. **Der Wojewode Graf Bniński** ist durch Fernsprecher nach Warschau berufen worden.

s. **Urlaub.** Der Landeshauptmann Begale hat einen bis 15. September währenden Urlaub angetreten; sein Vertreter ist der Landesrat Hubert.

Das Deutsche Generalkonsulat in Posen teilt uns mit, daß am 11. August, dem deutschen Verfassungstage, die Bureauräume des Generalkonsulats ab 1 Uhr mittags geschlossen sein werden.

s. **Ein Noviziat bei der Krankenanstalt der Elisabethinerinnen** ist am 4. d. Mts. durch den Bischof Łukomski eingeweiht worden. Bis vor kurzem erhielten die Novizen und Kandidatinnen ihre Ausbildung in Breslau in deutscher Sprache.

s. **Die polnischen Ferienkinder aus Deutschland** treten ihre Rückreise am Sonntag, dem 9. August, um 10½ Uhr vom Hauptbahnhofe an.

× **Wieder ein Raubüberfall.** Gestern mittag 12½ Uhr wurde das 18jährige Frl. Cäcilie Orgacka, die für eine Firma bei der P. K. O. gegen 400 zł abgehoben hatte, im Hause ul. Wyspiańskiego 8 (fr. Hardenbergstraße) von einem etwa 22jährigen jungen Manne überfallen. Dabei wurde ihr eine Handtasche mit 385 zł Inhalt entrissen. Unter dem Verdacht der Täterschaft ist noch gestern ein junger Mann verhaftet worden.

× **Zu dem gestern gemeldeten Raubüberfall** an der Ecke Odskok und Glogauer Straße erfahren wir, daß unter dem Verdacht der Täterschaft zwei junge Männer, ein Kellner und ein Schlosser, in Haft genommen worden sind.

× **Um seine Barschaft von 320 zł bestohlen sein will** ein junger Mann, der sich heut nacht von einem Hotel in der Glogauer Straße nach seiner Wohnung in der ul. Wielka (fr. Breite Straße) fahren ließ und dann den Betrag vermißte.

× **Beschlagnahmte Sachen.** Von folgenden, zweifellos aus Diebstählen herrührenden Sachen werden immer noch die Eigentümer gesucht, die sich im Zimmer 37 der Kriminalpolizei melden können: eine Nickel-Herrenuhr „Omega“, eine braune lederne Geldtasche, eine Mandoline, die in der ul. Pocztowa (fr. Friedrichstraße) gestohlen worden sein soll; ein Nickelschlüssel von einem Postschließfach, eine schwarze Klavier-Wachstuchdecke, ein photographischer Kodak-Apparat, ein Paar goldene Manschettenknöpfe mit den Buchstaben S. J., ein goldener Siegelring mit weißem Stein, ferner, einer Zigeunerbande abgenommen: zwei Damasttischdecken und ein schwarzes Umschlagetuch (vermutlich in Kosten oder Czempin gestohlen).

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: in der Nacht zum Mittwoch durch Einbruch beim Uhrmacher Bamber in der Halbdorfstraße 38 nach dem Einschlagen der Schaufensterscheibe mehrere Uhren, silberne Zigarettenetuis, Löffel, goldene Ringe usw. im Werte von 1000 zł; aus einem Schaufenster in der Halbdorfstraße 4 nach Einschlagen der Scheiben im Werte von 260 zł eine Bettdecke im Werte von 140 zł; gestern nachmittag 4½ Uhr auf der St. Martinstraße ein dort unbeobachtet stehendes Fahrrad eines jungen Mannes aus Zabikowo; aus dem Flur des Hauses Wronker Straße 6/8 gestern nachmittag 2 Uhr ebenfalls ein Fahrrad; aus einer Tischlerwerkstatt im Hause ul. Gen. Umińskiego 8 (fr. Steinstraße) verschiedenes Handwerkszeug.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Donnerstag, früh + 1,08 Meter, gegen + 0,93 Meter gestern früh.

× **Vom Wetter.** Heut, Donnerstag, früh waren 17 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, den 7. 8.: Männer-Turnverein Posen: Von ½8 bis ½10 Uhr: Uebungsstunde der Männer-, Frauen- und Jugendabteilung im Below-Knotheschen Lyzeum.

Sonnabend, den 8. 8.: Posener Ruderverein „Germania“: 5 Uhr nachmittags: Italienische Nacht, anschließend Tanz.

* **Bromberg,** 5. August. Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich gestern an der Ecke Danziger Straße und Scharnhorststraße. Ein Militärmotorrad mit Beiwagen, als Lenker ein Soldat und im Beiwagen der Oberleutnant Tyzler von der hiesigen 8. Militär-Kraftfahrer-Abteilung, bog in die Scharnhorststraße ein. Ihm entgegen kam ein Auto, das von dem 20jährigen Chauffeurschüler Kasimir Wesolowski geführt wurde. Trotz der Hupensignale des Motorrades wich das Auto nicht aus, da der Lenker anscheinend mit dem Mechanismus noch nicht genügend vertraut war. Es erfolgte ein so heftiger Zusammenstoß, daß Soldat und Offizier meterweit fortgeschleudert wurden und schwere Verletzungen im Gesicht und am ganzen Körper erlitten. Beide wurden ins Militärlazarett übergeführt.

s. **Buk,** 4. August. Ein scheu gewordenes Pferd überrannte den Sohn des Eisenbahnbeamten Szober und verletzte ihn schwer am Kopfe. Der besinnungslose Knabe wurde in das Krankenhaus geschafft.

* **Garzyn, Kr. Lissa,** 3. August. Am Sonntag abend 7 Uhr wurde ein Dogcart, der mit drei Personen besetzt war, von einem vorbeifahrenden Auto in den Chausseegraben geworfen. Dabei fiel der Dogcart auf die Frau eines Güterbeamten aus Brylewo bei Gostyń, die leichtere Verletzungen davontrug und von Augenzeugen aus ihrer peinlichen Lage befreit wurde.

□ **Kosten,** 4. August. Die auf dem Rittergute Alt Oborzyst beschäftigte Saisonarbeiterin Helena Koscielna brachte am Sonntagmorgen ein Kind männlichen Geschlechts zur Welt und warf es in die Klosettgrube. Darauf packte sie ihre Sachen und verschwand. Ihre Stubengefährtinnen waren jedoch bereits aufmerksam geworden und benachrichtigten den Beamten des Gutes Herrn A. Bittner, der sofort die Polizei verständigte und die Verfolgung aufnahm. Seinen eifrigen Bemühungen ist es zu danken, daß die Kindesmörderin bereits am Nachmittag in einem Haferfelde aufgegriffen und der Polizei übergeben werden konnte.

s. **Margonin,** 4. August. Bürgermeister Teodor Mrówczyński ist zum Assistenten des Amtsanwalts beim hiesigen Amtsgericht ernannt worden.

* **Thorn,** 3. August. Ein schrecklicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Mittwoch nachmittag in dem in der Weichselniederung oberhalb Thorn belegenen Grabowitz. Die 14jährige Tochter Erna des Besitzers Will war mit Kirschenpflücken beschäftigt, als sie vom Baum abstürzte und mit dem Körper auf einen hölzernen Staketenzaun fiel. Sie zog sich schwere Verletzungen an einem Oberschenkel und am Unterleib zu, denen sie nach etwa einstündigen Qualen erlag.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lemberg,** 3. August. Ein tragisches Ende hat die im Hospital in der Abteilung für ansteckende Krankheiten beschäftigte Schwester Helena Kulczycka gefunden. Am Dienstag morgens begab sie sich in das Badezimmer. Kaum 5 Minnten später wurde das Personal durch lautes Schreien alarmiert, das aus der von der Schwester eingenommenen Badekabine drang. Jeder stürzte nach der geschlossenen Tür, die, da das Schreien nicht nachließ, ausgehoben wurde. In der Kabine bot sich den Eintretenden ein Anblick, der das Blut in den Adern erstarren ließ. Die Kabine war mit aus dem Hahn über die Wanne strömenden kochenden Wasser überflutet. In dem dichten Dampf war die sich aus der Wanne zu steigen bemühende Schwester sichtbar, deren Hände vergeblich nach dem Rande der Wanne langten. Das siedende Wasser überströmte die Unglückliche, die schließlich ohnmächtig auf den Boden der Wanne fiel. Das Personal stürzte sich auf sie, und einige Männer trugen die sich vor Schmerz krümmende Schwester hinaus. Es wurden Aerzte herbeigeholt, ehe diese jedoch mit ihrer Rettungsaktion begannen, gab die Unglückliche ihren Geist auf. Es ist noch unaufgeklärt, ob es sich hier um einen Unfall oder Selbstmord handelt, da die Verstorbene nur heißes Wasser hatte in die Wanne fließen lassen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zu eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

G. M. 100. Unseres Erachtens ist nach § 29, 1 e der Aufwertungsverordnung die Rückzahlung in voller Goldwährung in diesem Falle möglich. Die Festsetzung des Betrages unterliegt allerdings der Entscheidung der freien Gerichtsbarkeit. An Zinsen sind die verabredeten bzw. die allgemein üblichen zu zahlen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 7. August.

Berlin, 505 Meter. 8.30 Uhr abends 1. Johann Strauß-Abend.

Breslau, 418 Meter. 8.30 Uhr abends Konzert der Breslauer Eisenbahn-Kapelle.

Königsberg, 463 Meter. 8—10 Uhr abends Das Königsberger Konzertorchester (Blasorchester).

Münster, 410 Meter. 8.30 Uhr abends Konzert.

Stuttgart, 443 Meter. 8—9 Uhr abends Wagner-Abend. 9.30—11 Uhr abends Abend der Frau (Rezitationen und Gesang).

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 8. August.

Berlin, 505 Meter. 8 Uhr abends Funkrevue „Du mein altes Berlin“. 10.30—12 Uhr abends Tanzmusik.

Breslau, 418 Meter. 8 Uhr abends: Russische Volkslieder mit erklärenden Beiworten. 8.45 Uhr Konzert des russischen Original-National-Balalaika-Orchesters.

Münster, 410 Meter. 8.30 Uhr abends Erster Robert Koppel-Abend.

Stuttgart, 443 Meter. 8—9 Uhr abends „Die Mitschuldigen“, Lustspiel in 3 Aufzügen. 9.30—11 Uhr abends Von Verliebten, Verheirateten und Kindern (Rundfunkorchester).

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Von den Märkten.

Holz. Lublin, 4. August. Auf dem Baumarkt herrscht weiterhin Stockung. Geringes Interesse und schwaches Angebot. Es wurden notiert: Kieferne Tischlerbretter 1. Sorte 75, 2. Sorte 65—70, Zimmermannsbretter 45 zł pro Kubikmeter in Waggonladungen. Beschnittene Kiefernbohlen 50—55 zł pro Kubikmeter, Schwellen 16/26 3,30, 15/26 3,00, 14/26 2,70 pro Stück, Eichenschwellen (16/26 und 15/25) 5,30 pro Stück. Balken 1. Sorte 60—62 pro Kubikmeter, Kantholz 0,85—0,90. Tendenz fest.

Baumaterialien. Kattowitz, 5. August. Dachpappe Nr. 80 isoliert, 7 Quadratmeter 4,75, Nr. 100 4, Nr. 250 3 zł für die Rolle. Isolierte Asphaltpappe 1,32, Ruberoid Nr. 1 2,20, Nr. 2 2,40 pro Quadratmeter, Asphaltkitt 18, Steinkohlenteer 17, Goudron 18, Karbolineum 30, ohne Verpackung, Gips für 100 Kilogramm 7 zł.

Produkten. Danzig, 5. August. (Nichtamtliche Notierungen.) Roggen 10,75—11,25, neue Gerste 12,25—12,75, Hafer 15,30 bis 15,70, Viktoriaerbsen 15—17, Roggenkleie 11, Weizenkleie 11,50.

Warschau, 5. August. Die Umsätze auf dem Getreidemarkt waren von der ausdrücklichen Tendenz nach der Zurückhaltung mit Käufen gekennzeichnet. Transaktionen wurden im allgemeinen zu festeren Preisen abgeschlossen als am Vortage. Roggen- und Weizenkleie ist abgeschwächt, für alten Hafer interessierte man sich gar nicht, neue Braugerste gefragt. Für Roggenmehl größeres Interesse, mit Ausnahme schlechterer Sorten. Transaktionen in Weizenmehl wurden nicht getätigt. Raps ist in den besseren Sorten um ungefähr 2 zł im Preise gestiegen, wegen beträchtlicher Einkäufe von Exporteuren. Im Privatverkehr wurden für 100 Kilogramm franko Verladestation notiert: Roggen 118 f. hol. 18,50—19,25 in Ford., Weizen 132—134 f. hol. 24 zł gezahlt. Ausgesuchte Braugerste 22 zł im Angebot und Verkauf, Weizen- und Roggenkleie 12 zł (schwach), ausgesuchter Exportraps 40 zł im Verkauf, schlechtere Sorten zu Futterzwecken u. dgl. 32—34.

Vieh und Fleisch. Lublin, 4. August. Auf dem Fleischmarkt größerer Verkehr. Es wurden notiert: Rindfleisch 1. Sorte 0,80—90, 2. Sorte 0,70—0,75, Kalbfleisch 1. Sorte 1,20, 2. Sorte 0,80—1,00, Schweinefleisch 1. Sorte 2,40—2,50, 2. Sorte 1,95—2,10, Schmalz 3,20, Speck 2,90—3,20, je nach Güte. Tendenz etwas steigend. Preise für 1 Kilogr. loko Schlachthof.

Metalle. Berlin, 5. August. Preise in deutscher Mark für 1 Kilogr. Elektrolytkupfer, sofortige Zustellung ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 Kilogr.) 137,75, Originalhüttenrohzink im freien Verkehr 0,71,50—0,72,50, Remelted-Plattenzink in der üblichen Handelsgüte 0,64—0,65,50, Original-Hüttenaluminium 98—99proz. in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 2,35—2,40, Reinnickel 98—99proz. 3,40—3,50, Antimon Regulus 1,28—1,30.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 5. August. Getreide und Ölsaaten für 100 Kilogr. franko Berlin, Mehl und Kleie in Säcken für 100 Kilogr. loko Berlin, anderes für 100 Kilogr. loko Berlin: Märk. Weizen 249 bis 252, märk. Roggen 187—194, neue Wintergerste 188—196, Mais loko Berlin 215—217, Weizenmehl 33—35,25, Roggenmehl 27—29, Weizenkleie 14, Roggenkleie 13,75—13,80, Raps 360—365, Viktoriaerbsen 27—34, Speiseerbsen 25—27, Futtererbsen 23—25, Wicken 26—28, blaue Lupinen 11,75—13,25, gelbe Lupinen 15 bis 16,50, Rapskuchen 16,60—16,80, Leinkuchen 23,60—23,80, Kartoffelflocken 26—26,30. Die Tendenz ist im allgemeinen fester.

Chicago, 4. August. (Schlußbörse.) Weizen Hardwinter Nr. 2 loko 162,25, für Mai (1926) 164—164,75, Sept. 160,25, Dez. 161, Mixed Nr. 2 160, Roggen: Nr. 1 loko 101,75, Sept. 101,25, Dez. 105,625, Mais: für Mai 90,75, gelber Nr. 2 loko 111, Nr. 2 105,875, Dez. 88, Hafer: für Mai 48,50, weißer Hafer Nr. 2 loko 44, für Sept. 43, für Dez. 45,875, Gerste: Malting loko 70—87. Tendenz für Weizen, Roggen und Mais fest, für Hafer beständig. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Börsen.

Der Złoty am 5. August 1925: Danzig: Złoty 93.95 bis 97.20, überweis. Warschau 97.12—97.38, Berlin: Złoty 77.50—78.30, überweis. Warschau, Posen oder Kattowitz 78.20 bis 78.70, Zürich: überweis. Warschau 96.25, London: überweis. Warschau 26, Paris: überweis. Warschau 393.25, Riga: überweisung Warschau 100.

Warschauer Börse vom 5. August. Devisenkurse: Holland für 100 — 208.3199, London für 1 — 25.2215, Neuyork für 1 — 5.1826, Paris für 100 — 24.66, Prag für 100 — 105.0136, Schweiz für 100 — 101.45, Mailand für 100 — 19.05. — Zinspapiere: 8proz. staatl. Konversions-Anleihe 72, 6proz. Dollar-Anleihe 71, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 85, 5proz. staatl. Konvers.-Anleihe 43.50, 4½proz. Vorkriegs-Anleihe von 1914 19.75, 8proz. Anleihe Banku Gosp. Krajowego 86, 5proz. Warschauer Anleihe 19, 6proz. Obligationen der Stadt Warschau 9. — Valuten-Arbitrage: Belgrad: Arbitrage auf Zürich 8.70, auf London 9.41, Budapest: auf Zürich 73.22, auf London 73.36, Bukarest: auf Zürich 2.72, auf London 2.75, Oslo: auf Zürich 96.60, auf London 96.42, Helsingfors: auf Zürich 13.16, auf London 13.14, Konstantinopel: auf London 2.99, Kopenhagen: auf Zürich 119.67, auf London 119.05, Sofia: auf Zürich 3.77, auf London 3.78. — Bankwerte: Bank Dysk. 4.90, Bank dla Handl. i Przem. 0.60, Bank Zachodni 1.50, Bank Zw. Sp. Zarobk. 7.50. — Industriewerte: Spieß 2.25, Chodorow 3.50, W. T. F. Cukru 2.45, Lazy 0.14, Wysoka 2.35, Kop. Węgli 1.64, Cegielski 0.33, Lilpop 0.55, Modrzejowski 3.40, Norblin 0.78, Ostrowiecki 5.30, Rudzki 1.20, Starachowice 1.70, Zawiercie 9.40, Zyrardow 7.30, Borkowski 1.06, Haberbusch und Schiele 5.10.

Danziger Börse vom 5. August. (Amtlich.) London Scheck 25.22½, Paris 24.47—24.53, Schweiz 100.72—100.98, Berlin 123.535—123.845.

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen:	6. August	5. August
6 proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred. exkl. Kup.	5.50	5.60 - 5.50
8 % dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred. exkl. Kup.	2.35	—.—
5 % Pożyczka konwersyjna exkl. Kup.	—.—	0.87
10 % Poż. Kolejowa	0.75	—.—
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	5.00	—.—
Bank Przemysłowców I.—II. Em. exkl. Kup.	5.00	5.00
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX. exkl. Kup.	3.50	—.—
Industrieaktien:		
H. Cegielski I.—X. Em. (50 zł-Aktie)	—.—	16.00
Goplana I.—III. Em.	6.00 - 6.25	6.10
C. Hartwig I.—VII. Em.	0.80	—.—
Hurtownia Skór I.—IV. Em.	0.50	—.—
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	95	—.—
Dr. Roman May I.—V. Em.	—.—	23.00
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.40	—.—
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. exkl. Kupon	5.00	—.—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em. exkl. Kupon	1.50	1.50

Tendenz: etwas fester.

Berliner Börse vom 5. August. (Amtlich.) Helsingfors 10.575—10.615 Wien 59.07—59.21, Prag 12.427—12.467, Budapest 5.895 bis 5.915 Sofia 3.03—3.04, Amsterdam 168.69—169.11, Oslo 77.60—77.80, Kopenhagen 95.93—96.17, Stockholm 112.24—113.02, London 20.374—20.426, Buenos Aires 1.692—1.696, Neuyork 4.195 bis 4.205 Brüssel 19.02—19.06, Mailand 15.28—15.32, Paris 19.76—19.80, Zürich 81.47—81.67, Madrid 60.61—60.77 Danzig 80.85—81.05, Japan 1.733—1.737, Rio de Janeiro 0.494—0.496, Belgrad 7.55—7.57, Lissabon 20.775—20.825, Riga 80.55—80.95, Kowno 41.195—41.405, Athen 6.69—6.71, Konstantinopel 2.405—2.415.

Züricher Börse vom 5. August. (Amtlich.) Neuyork 5.15, London 25.01¼, Paris 24.25, Wien 72.45, Prag 15.26, Mailand 18.75, Brüssel 23.35, Budapest 72.35, Helsingfors 13, Sofia 3.72½, Holland 207.00, Oslo 95.45, Kopenhagen 118.25, Stockholm 138.50, Spanien 74.50, Buenos Aires 208.00, Bukarest 2.69, Berlin 122.57½, Belgrad 8.68.

1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 6. Aug. 1925 3,4460 (M. P. Nr. 179 vom 5. August 1925).

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr. 31 **Die Zeit im Bild** bei.

Die Friedensvorschläge an Abd el Krim.

Die Verhandlungen Spaniens und Frankreichs sind jetzt so weit gediehen, daß die Friedensvorschläge schriftlich festgelegt werden konnten. Den beiden bevollmächtigten Vertretern Abd el Krims wurden die im „Matin“ veröffentlichten folgenden Bedingungen mitgeteilt:

1. Abd el Krim anerkennt die religiöse Souveränität des Sultans von Marokko, Muley Jussuf oder seines rechtmäßigen Nachfolgers.

2. Frankreich und Spanien anerkennen die administrative Unabhängigkeit des Rifgebietes.

3. Die Mächte anerkennen im Rif eine Polizeimacht, die genügt, die Ruhe im Lande herzustellen. Frankreich verpflichtet sich, den Rahmen für diese Organisation zu liefern.

4. Die vergrößerte Zone von Ceuta und Melilla wird Spanien zu vollem Eigentum zugesprochen. Die Zone von Ceuta hat folgende Grenzen: im Norden die Meerenge von Gibraltar, im Westen die Zone von Tanger, im Süden die Straße von Tanger nach Tetuan, im Osten das Mittelländische Meer von Martin nach Ceuta.

5. Die Zone von Melilla hat folgende Grenzen: Im Westen der Fluß Kert, im Osten das Ostufer von Mar-Chita, im Süden die Linie, die sämtliche gegenwärtig in Betrieb stehende Minen umfaßt. Die Gruben müssen ausschließlich auf spanischem Gebiet liegen.

6. Die Grenzen des autonomen Rifgebiets sind folgende: Im Westen eine Linie, die mindestens 20 Kilometer östlich der Bahn von Tanger nach Fez liegt, im Süden könnte die Grenzlinie durch den Nergha- und den Larcos-Fluß bestimmt werden, indem diese beiden Flüsse durch eine noch zu bestimmende Linie verbunden werden. Die Küstenzone würde an der Linie etwa 20 Kilometer östlich der Linie Tanger—Fez vorbeiführen und im Süden den Larcos durchqueren und dann zur Zone von Tanger zurückkehren.

7. Diese Regelung soll unter die Kontrolle des Völkerbundes gestellt werden.

Keine deutschen Offiziere in Marokko.

W. T. B. meldet: Seit längerer Zeit bringt ein gewisser Teil der ausländischen Presse immer wieder Nachrichten über eine angebliche deutsche Unterstützung Abd el Krims. Durch Mitteilung von Einzelheiten, wie Namen von deutschen Offizieren, die sich angeblich bei Abd el Krim befinden sollen, soll der Eindruck der Richtigkeit derartiger Nachrichten erweckt werden. So hat unter dem 31. Juli wieder eine französische Agentur aus Rabat gemeldet, ein früherer deutscher Generalstabsoffizier Forster sei militärischer Berater Abd el Krims, bei dem sich auch noch andere ehemalige deutsche Generalstabsoffiziere, unter diesen ein ehemaliger deutscher Major v. Tannenberg befänden. Wenn auch derartige Behauptungen niemals von amtlichen Stellen der in Frage kommenden ausländischen Regierungen aufgestellt und Nachrichten dieser Art aus Marokko selbst auf das nachdrücklichste dementiert worden sind, so hat doch die Tatsache, daß bestimmte Namen genannt worden sind, die deutschen zuständigen Stellen zu erneuten Erhebungen veranlaßt. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat dem deutschen Generalstab ein Offizier namens Forster niemals angehört, ebenso wenig hat sich ein Offizier v. Tannenberg in der deutschen Armee befunden. Hieraus ergibt sich zur Genüge, daß diese Meldungen, ebenso wie alle anderen, betreffend die Teilnahme deutscher Offiziere an den Operationen Abd el Krims aus der Luft gegriffen sind.

Deutsches Reich.

Vom Verlauf des deutschen Studententages in Berlin.

W. T. B. meldet: Die Stadt Berlin gab den Vertretern des Studententages im Charlottenburger Rathaus einen Imbiß, an dem auch Studierende aus Dänemark und Holland und deutsche Studenten aus Wien, Riga, Dorpat und Brasilien teilnahmen. Bürgermeister Scholz begrüßte die Gäste und dankte ihnen, daß sie nach dem Verbot der Interalliierten Rheinlandkommission, in Bonn zu tagen, gerade die Reichshauptstadt erwählt und damit ihr deutsches Gemeinschaftsgefühl zum Ausdruck gebracht hätten. Den Dank der Studentenschaft übermittelte ihr Sprecher Bauer (Kiel). Ein Bonner Student drückte die Hoffnung aus, daß der Studententag 1926 dennoch am deutschen Rhein, im freien Bonn, stattfinden könne. Kultusminister Becker begrüßte die akademische Jugend und wies darauf hin, daß sie an der Erstarkung des Staatsgefühls und des Staatsgedankens mitzuarbeiten als hohe Pflicht betrachten müsse, in der Erkenntnis, ein Glied des ganzen Volkstums zu sein, so wie der Reichspräsident, trotz anderer Traditionen, sich zum heutigen Staat bekenne. Der Vorsitzende des Deutschen Hochschulverbandes, Professor Scheel, hob den Wert der Zusammenarbeit seines Verbandes mit der Deutschen Studentenschaft hervor. Je ein Vertreter der deutschen Studierenden in Dorpat und der brasilischen Studentenschaft überbrachten die Grüße ihrer Kommilitonen.

Im Verlauf der Sitzungen berichtete Dr. Kurtsche, daß man auch die Verbindung mit anderen Hochschulverbänden aufgenommen habe. Dann wurde noch über die Wirtschafts- und Fürsorgearbeit für Studenten verhandelt.

Die Hermannsfeier in Detmold.

Die Hermannsfeier nahm gestern durch einen großen Festzug durch Detmold nach dem Hermannsdenkmal ihren Fortgang. An der Kundgebung beteiligten sich etwa 10 000 Menschen mit über 100 Fahnen. Der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Rechtsanwalt List hielt eine Gedächtnisrede auf die im Kriege gefallenen Sangesbrüder. Aus allen Teilen Deutschlands nahmen etwa 4000 Sänger an der Kundgebung teil.

Feuer in Adlershof.

Berlin, 6. August. Heute früh gegen 2 Uhr brach in der physikalischen Abteilung der Versuchsanstalt für Luftschiffahrt in Adlershof aus noch unaufgeklärter Ursache Feuer aus. Der Schaden ist sehr erheblich.

„Ere Nouvelle“ über die Lage im Saargebiet.

Paris, 5. August. „Ere Nouvelle“ beschäftigt sich im Leitartikel mit der Lage im Saargebiet und schreibt: Die Saarländer sind Deutsche. Um unseren Aufenthalt im Saargebiet erträglich zu machen, hätte man einen guten Verwalter, der Takt besitzt, die deutsche Sprache kennt und von einem ausgewählten intelligenten Personal umgeben gewesen wäre, wählen sollen. Statt dessen hat man unter dem Regime des nationalen Blocks den ehemaligen Rhone-Präfekten Rault dem Völkerbund zur Wahl aufgezwungen. Dieser Beamte, der die deutsche Sprache nicht versteht, hat ein minderwertiges Polizeiregime angewendet. Er hat eine mißliebige und unfähige Umgebung. Als die Mark noch ihren Papierwert hatte, hat der saarländische Arbeiter ganz gern den Frankenlohn genommen, jetzt aber hat sich die Lage gegen den Franken gekehrt. Die typische Ursache der jetzt beendeten Streikbewegung war wirtschaftlicher Art, doch die Bewegung hat auf die Schwerindustrie übergegriffen. Mit gutem Willen könne man ein Mittel finden, um diese Gefahr zu beseitigen, aber man dürfe eine rein wirtschaftliche Frage nicht in eine Frage politischer Art verwandeln.

Briands Absichten für London.

London, 6. August. Der „Times“ zufolge wird aus Paris berichtet: Briand werde Chamberlain zur Erwägung unterbreiten: 1. Den Entwurf einer Antwort auf die letzte deutsche Note, 2. einen von Fromageot nach erschöpfenden Erörterungen der Einzelheiten zusammen mit Hurst aufgestellten Entwurf des Paktes selbst.

Die interalliierte Schuldenfrage.

Aus London wird gemeldet: Dem „Daily Herald“ zufolge soll Frankreich bei den Verhandlungen über seine Schuld an England folgendes Angebot gemacht haben: 9 Millionen Pfund jährlich bis 1930, dann 9 Millionen Pfund während einer gewissen, später zu bestimmenden Zahl von Jahren und zuletzt 14 Millionen Pfund. Die englischen Sachverständigen hätten am Anfang höhere Annuitäten gewünscht; doch sollen die französischen Delegierten erklärt haben, daß in diesem Fall die Stabilität des Frankenkurses gefährdet würde. Die Zeitung hofft, daß Caillaux demnächst nach London kommen werde, um mit Churchill die Angelegenheit persönlich zu besprechen. Da die ganze Affäre offenbar mit einem politischen Kuhhandel verbunden sei, so sei es auf keinen Fall zu umgehen, daß Caillaux von Briand begleitet werde.

Die „Times“ sind der Ansicht, daß die französischen Angebote ungenügend seien. Wenn Frankreich zum Beispiel 15 Millionen Pfund jährlich an England und 20 Millionen Pfund an Amerika bezahle, so wäre das zusammen gerade so viel, was England selber an Amerika bezahle. England habe sich bereit erklärt, von allen seinen Schuldnern nicht mehr als diesen Betrag zu verlangen. Man könne schwerlich glauben, daß alle englischen Schuldnerländer jährlich nicht 35 Millionen Pfund aufbringen können. Die englische öffentliche Meinung sei zwar der Ansicht, daß es besser gewesen wäre, die Kriegsschulden zu annullieren. Die Haltung Amerikas aber habe leider eine solche Politik unmöglich gemacht.

Streikunruhen in Wales.

Ammanford, 6. August. Heute nacht kam es hier aus Anlaß des Antrazit-Bergarbeiterstreiks zu ernsten Ausschreitungen. Eine Menge von über 500 Streikenden griff eine Zeche an, um sich zweier Männer zu bemächtigen, die dort arbeiteten. In der Stadt herrschte große Aufregung. Die Zeche wurde von einer starken Polizeitruppe geschützt, die jedoch zeitweise dem Ansturm gegenüber machtlos war. Verschiedene Polizisten wurden verletzt, Stöcke wurden gebraucht, Steine geworfen, so daß ein Offizier eine schwere Kopfwunde erhielt. Aus der ganzen Umgebung wurden mit Kraftwagen eilende Polizeiverstärkungen herangeführt und es kam zu einem Kampfe, bei dem zahlreiche Aufständische verletzt wurden. Der Sachschaden ist nicht unbeträchtlich. Um 1 Uhr nachts war die Polizei Herr der Lage.

Mac Donald zu den Aufgaben des Sozialismus.

London, 6. August. Mac Donald hielt gestern in Dunlow eine Rede vor einer Versammlung der unabhängigen Arbeiterpartei. Er erklärte: „Glauben Sie, daß im Falle einer sozialistischen Mehrheit im Parlament wir imstande wären, in ein oder zwei Jahren die wirtschaftliche Struktur des Landes vollkommen umzuwandeln und daraus einen sozialistischen Staat zu machen? Ich glaube es nicht. Dies wäre auch durch eine Revolution nicht möglich. Um einen sozialistischen Staat zu gründen, müsse man den Gewohnheiten und den Hoffnungen der großen Volksmassen Rechnung tragen. Sobald man diese Massen nicht mehr kontrolliert, ist alles verloren. Rußland hat damit begonnen, zuerst Ausnahmegesetze aufzustellen. Man war aber gezwungen, zunächst rückwärts zu gehen, um auf festen Boden zu gelangen. Eine sozialistische Regierung wäre ohne Revolution in kürzester Zeit zu dem gleichen Resultat gelangt, allerdings unter der Bedingung, daß die öffentliche Meinung aufgeklärt gewesen wäre. Ich bin aber der Ansicht, daß die Sozialisten wenig mit den Kommunisten gemein haben. Die Kommunisten glauben, daß man mit Gewalt die Welt erobern kann. Das ist vielleicht möglich, aber der Sozialismus braucht die Welt nicht zu erobern. Er will die Welt erneuern. Eroberung und Erneuerung der Welt sind aber zwei entgegengesetzte Ziele.

Aus anderen Ländern.

Explosion bei Sofia.

Sofia, 6. August. Gestern nacht explodierte bei Plewna-Bahnhof ein der Bahnverwaltung gehörendes Magazin, welches für Bahnbauzwecke dienende Sprengstoffe enthielt. Man nimmt an, daß die Explosion infolge der großen Sonnenhitze erfolgt ist. Von anderer Seite wird behauptet, daß es sich um einen kommunistischen Anschlag handle. Der Bahnverkehr ist nicht unterbrochen. Es sind aber zwei Tote und zwei Verletzte zu beklagen.

Professor Keynes Hochzeit.

Der berühmte Nationalökonom Keynes, der verschiedentlich in recht bedeutsamen Abhandlungen und in einem besonderen Buch zum Friedensvertrag von Versailles Stellung genommen hat, verheiratete sich jetzt mit einer Tänzerin. Hierzu berichtet die „B. Z.“: In London hat gestern, in nicht so großer Stille, wie es von dem Brautpaar geplant war, die Trauung von Professor J. M. Keynes mit der Tänzerin Lydia Lopokowa stattgefunden. Die Treppen der Townhall, in der die Trauung stattfand, waren von einer zahlreichen Menschenmenge belagert, die der Braut und dem Bräutigam ein herzliches Willkommen bot und die Braut mit Konfetti wie auf der Bühne überschütteten. Wie die Schwester von Prof. Keynes den „Evening News“ mitteilt, wird die zukünftige Mrs. Keynes nicht mehr auf die Bühne zurückkehren.

Ein Gefallenendenkmal auf der Lorettohöhe.

In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Painlevé ist bei Arras auf der Lorettohöhe ein Denkmal für die Gefallenen eingeweiht worden. Painlevé hielt die Weiherede, in der er sagte: „So grausam die Kriegswunden waren, wir müssen uns doch bemühen, der Gerechtigkeit zwischen uns und denen, die jenseits der Feuerlinie sich in dem großen Kriege habe töten lassen, zum Siege zu verhelfen.“ Der Bischof von Arras hat auf dieses Denkmal die Worte setzen lassen: „Völker seid eins, Menschen seid menschlich.“

Frankreichs Kohleneinfuhrverbot.

Zum Verbot der deutschen Kohleneinfuhr nach Frankreich wird halbamtlich mitgeteilt, die französische Regierung suche keineswegs die Einfuhr deutscher Kohlen nach Frankreich systematisch zu verhindern (?). Die französische Maßnahme bezwecke vielmehr, daß die deutsche Kohle den Reparationen zugute komme. Sie wolle vermeiden, daß die Kohle unter Bedingungen nach Frankreich gelange, die den Interessen des Staatsschatzes zuwiderlaufe und den französischen Markt in Unordnung bringe. Die Maßnahme gebe Frankreich weiter die Möglichkeit, ein Kohlenregime auszuarbeiten, das den Interessen beider Länder Rechnung trage, wobei man erwarten könne, daß die Schwierigkeiten in der Frage der Kohlenaus- und einfuhr durch ein Abkommen beseitigt würden, das von der französischen Regierung seit Anfang des Jahres vorbereitet werde.

Internationale Gefängniskonferenz.

London, 6. August. Unter dem Ehrenvorsitz des Königs und auf Einladung der britischen Regierung tritt heute in London der internationale Gefängniskongreß zu seiner neunten Tagung zusammen. Zu Ehren der Vertreter gab gestern abend die Regierung im Lancasterhause einen Empfang. Unter den etwa tausend Gästen, die vom Minister des Innern begrüßt wurden, befand sich auch der deutsche Geschäftsträger, Gesandter Dufour-Ferones.

Die Sachlieferungen für die befreiten Gebiete.

Paris, 6. August. Dem „Journal“ zufolge beschäftigt man sich im Ministerium für öffentliche Arbeiten sehr eingehend mit der Frage der Sachlieferungen. Man beabsichtigt, für 80 Millionen Pflastersteine und für 7 Millionen Absallteer zu bestellen. Ferner sollen von den Sachlieferungen Kanalbauten, elektrische Eisenbahnen und Hochöfen hergestellt werden. Auch im Handelsministerium und im Ministerium für die befreiten Gebiete ist man an der Arbeit, ein Programm für Sachlieferungen aufzustellen.

Italiener und die Steuern.

Aus Rom wird geschrieben: In dem Ort San Giovanni bei Cosenza herrschte in der Bevölkerung starke Erregung über das Verhalten des Gemeindekommissars und Gemeindesekretärs, denen man vorwarf, die zur Steuerermäßigung erforderlichen Ersparnisse im Gemeindehaushalt nicht erzielt zu haben. Eine Menge von 2000 Personen ging gegen das Gemeindehaus vor, wobei Steine geworfen, sowie Schüsse abgefeuert wurden. Die Karabinieri versuchten, die erregte Menge aufzuhalten und gaben einige blinde Schüsse ab. Sie wurden jedoch von der Menge umstellt und tätlich angegriffen. Sie mußten ihre Waffen gebrauchen, wobei vier Personen, darunter drei Frauen, getötet und etwa 15 teils schwer verletzt wurden. Die Ruhe ist wieder hergestellt. Das Ministerium des Innern entsandte zur Untersuchung des Vorfalls einen Beauftragten nach San Giovanni. — Die Gemeindevorsteher anderswo haben es doch besser!

In kurzen Worten.

Vier Münchener, die am Sonntag eine Besteigung des Totenkirchls „Am wilden Kaiser“ unternahmen, wurden beim Abstieg von einem Schneesturm überrascht und starben den Tod des Erfrierens. Die Leichen wurden talwärts gebracht.

*

Der deutsche Botschafter in London, Stahmer, ist in Berlin eingetroffen. Er hatte Besprechungen mit dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister und wird heute vom Reichspräsidenten empfangen werden.

*

An einem Bahnübergang bei Bremervörde wurde ein Lastautomobil mit Anhänger von einer Lokomotive erfaßt und zur Seite geschleudert, wobei der Bremser des Anhängers totgequetscht wurde.

*

Der Pressechef bei der deutschen Gesandtschaft in Stockholm, Professor Schubortz, früher Dozent an der Hamburger Universität, hat um seinen Abschied nachgesucht, der ihm gewährt worden ist.

*

Bei Bologna ist ein mit mehreren Personen besetztes Lastauto, dessen Steuerung gebrochen war, von der Straße in den nahe vorbeifließenden Fluß gestürzt. Zwei Personen sind ertrunken, fünfzehn wurden verletzt.

*

Der belgische Kammerpräsident Brunet (Soz.), der seine Demission gegeben und Brüssel verlassen hatte, hat sich nach einer langen Diskussion in einer sozialistischen Konferenz bereit erklärt, sein Amt wieder zu übernehmen.

*

Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus Sofia meuterten auf der Insel Sveta Anastasia im Golf von Burgas die dort internierten Kommunisten, die wegen des Attentats auf die Kathedrale unter Anklage standen. Sie überwältigten die Wache und flüchteten auf das Festland. Von 73 Internierten konnten 43 flüchten, die übrigen halfen der Wache. Von Burgas ist Militär nach den Geflüchteten ausgesandt worden.

Letzte Meldungen.

Vorstandswahl der deutschen Studentenschaft.

Berlin, 6. August. Der Deutsche Studententag wählte einstimmig den bisherigen ersten Vorsitzenden der Deutschen Studentenschaft Bauer wieder. Zu weiteren Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Cand. ing. Stelter, Technische Hochschule Charlottenburg, und Cand. ing. Thon, Technische Hochschule Brünn. Mit ihm ist zum ersten Male der Vertreter einer außerdeutschen Studentenschaft in den Vorstand der Deutschen Studentenschaft gewählt worden.

Zahlreiche Typhus-Erkrankungen.

Calbe a. d. Milde, 6. August. Hier sind etwa 20 Typhuserkrankungen festgestellt worden, von denen bereits einige tödlichen Ausgang hatten.

Briands Reise verschoben.

Paris, 6. August. Briands Reise nach London ist aufgeschoben worden, da der Zeitpunkt gegenwärtig nicht als günstig erachtet wurde.

Tödlicher Flugzeug- und Ballonunfall.

Wie eine im „Petit Parisien“ heute veröffentlichte Agenturmeldung aus Tokio besagt, hat ein mit zwei Offizieren besetztes Flugzeug infolge eines falschen Manövers das Halteseil eines Beobachtungsballons, in dem sich drei Mann Besatzung befanden, durchgeschnitten. Das Flugzeug stürzte infolgedessen ab. Die beiden Offiziere wurden sofort getötet. Der Ballon ist mit den drei Insassen über den Stillen Ozean getrieben worden.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen hocherfreut an
Adolf Cohn und Frau
Herta, geb. Lewin.
Zur Zeit Klinik Dr. Kantorowicz.

Am 3. d. Mts. abends 7½ Uhr verschied nach schwerem Leiden mein geliebter Gatte, unser treusorgender Vater,

der Werkmeister

Valentin Schwartz

im Alter von 55 Jahren.

Die Beisetzung findet am Freitag 4½ Uhr nachm. vom Diakonissenhaus aus auf dem kath. Friedhof in Jersitz statt, was hiermit tiefbetrübt anzeigt

Familie Schwartz.

Beerdigungsinstitut „Ceremonial", ul. Towarowa 25.